

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum, in das Murgthal und auf den Schwarzwald

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, 1823

Ueber den mannichfachen Nutzen der Badener Heilquellen, bis Art ihres
Gebrauchs und die dabei nöthigen Vorsichtsregeln

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

Ueber den
mannichfachen Nutzen der Badener
Heilquellen,
die Art ihres Gebrauchs und die dabei nöthigen
Vorsichtsregeln.

(Von D. Ottendorff.)

So nothwendig und unerläßlich in der Beschreibung eines Badeortes auch eine Darstellung der Bestandtheile des Badewassers und seiner Wirkungen in verschiedenen Krankheiten ist, so wenig neues läßt sich im Allgemeinen über eine so oft besprochene Sache sagen. Demohngeachtet ist die Zusammenstellung des, wenn auch schon längst, Bekannten wichtig, und sehr nothwendig manche nie genug zu wiederholende Erinnerung über die Art des Gebrauchs des Minerals wassers, über die dabei zu beobachtenden Regeln, und die zu befolgenden diätetischen Vorschriften.

Das Bad zu Baden, dessen gegründeter Ruf mit jedem Jahre wächst, dessen wohlthätige Wirkungen von so vielen, welche geheilt oder doch gelindert seine Quellen verließen, gepriesen werden, verdient auch mit vollem Rechte dieses Lob vor vielen andern, nicht

allein in Hinsicht der Wirksamkeit seines Minerals wassers, sondern auch des günstigen Zusammenflusses wegen aller zur Heilung, auch der hartnäckigsten, hies her geeigneten, Uebel nöthigen Bedingungen, welches man der wohlthätigen Hand der Natur so sehr, als der eifrigen Mitwirkung der Bewohner, in steter Verbesserung der Badeanstalten, in Sorge für bequeme Wohnungen, Anlegung neuer Spaziergänge und Säle, Veranstaltung so mancher Belustigung und Unterhaltung der Kurgäste bezweckenden Feste verdankt; — und daß hierin so oft, als in der Wirksamkeit des Bades selbst, der Grund der Heilung vieler Uebel zu suchen sey, wird wohl niemand bestreiten.

Die durch die chemische Analyse im Badewasser entdeckten fixen Bestandtheile, sind in den verschiedenen Quellen in Rücksicht der Quantität des Gehaltes sich nicht ganz gleich: doch ist die Verschiedenheit nicht sehr beträchtlich; und man folgte in den Angaben jetzt einer mittleren Berechnung. Die in neuern Zeiten bekannt gewordenen Resultate stammen von den Untersuchungen der Herren Dr. Krapf und Haug, dann von Herrn Apotheker Wolf in Baden, von Herrn Salzer, und die neuesten von Herrn Professor Kastner, mit den Schätzungen des Hrn. Sochers, her. Ich führe die Resultate dieser Untersuchungen in der Ordnung auf, wie sie nach und nach bekannt wurden. Badens Mineralquellen enthalten demnach in einer mittlern Proportion an fixen Bestandtheilen, nach den Angaben

	Stumpf's u. Lang's Wof's in 12 Pfund Wassers	Eafker's in 16 Unzen	Eafker's u. Eofker's
Schwefelsaure Salferde	54—55	44	2, 64
Schwefelsaures Natrum	— 47	16	—
Eafsaures Natrum	307 ½	180	17, 6
Eafsaure Salferde	— 4 ½	6	1, 57
— Magnesia	— 8	16	0, 52
Kieferde	—	19	—
Kohlenfaures Eifen	—	—	0, 12
Kohlenfaurer Saif	—	—	1, 57
Kohlenfaure	—	—	0, 49 etwas über ½
Unvermeidlicher Verlust	—	4	—
Summe der firen Bestandtheile	422	285	24, 51 allenfalls 23 Grant.

Reducirt man die beiden ersten Angaben ebensfalls auf 1 Pfund oder 16 Unzen, so kommen folgende Resultate heraus:

$$35\frac{1}{6} - 23\frac{3}{4} - 24,51 - 23 \text{ Gran,}$$

so daß die Verschiedenheit der Totalsumme des gefundenen Gehalts der drei letztern wenig differiren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die beiden von Kastner und Salzer angegebenen Berechnungen die richtigsten sind.

Merkwürdig für den Physiker, und eine noch unenträthselte Aufgabe, ist die hohe und fixirte Temperatur des Wassers, die sich zu allen Tages- und Jahreszeiten, und bei jeder Witterung gleich bleibt, und welche vorzüglich durch die lange Dauer, während welcher es noch immer Wärme enthält, unsere Aufmerksamkeit verdient. Auch diese ist, wie die chemischen Bestandtheile, in verschiedenen Quellen verschieden, doch so, daß die Abweichung derjenigen, die vor den andern zu den Bädern benutzt werden, nur wenige Grade ausmacht. Nach genau vorgenommenen Untersuchungen mittelst guter Wärmemesser beträgt die niederste Temperatur dieser Quellen gegen 49° Reaumur, da die höchste wohl 54° übersteigt, eine Temperatur, welche selbst jene von Wisbadens heißester Quelle, dem Kochbrunnen, nicht erreicht, deren Wärmegrad nach Ritter und andern $149 - 150^{\circ}$ Fahrheitsheit, also etwas über 52° Reaumur beträgt.

Die Namen der verschiedenen Quellen nebst

02. 49.
 24. 61. obenrauf 23. 64.

285

422

Hinderreichliche Menge
 welche bei dem Besten

der Angabe des jeder eigenen Wärmegrads übergehe ich, da sie an einem andern Orte dieses Buchs vorkommen.

Die durch die chemische Analyse im Badewasser entdeckten fixen Bestandtheile geben zwar an sich schon Winke von seinen möglichen Wirkungen in vielen Krankheiten, allein man stelle sich doch ja nicht vor, daß die aus dem Mineralwasser dargestellten Salze als solche im Wasser angenommen werden können; sondern, wie Berthollet und Karsten so richtig bemerkten, nur ihre konstituierenden Bestandtheile. Desto mehr Aufmerksamkeit müssen eben hiedurch die oft überraschenden großen Wirkungen des Bades in Krankheiten erregen, welche man schon unter die unheilbaren rechnete, an deren Hebung man längst verzweifelte. Fälle dieser Art bietet uns die jährliche Erfahrung häufig dar. Den Grund dieser auffallenden Erscheinungen darf man aber nicht, wie viele glauben, in einem oder dem andern jener durch die Chemie entdeckten Bestandtheile einzeln genommen suchen: vielmehr ist es das ganze, aus allen seinen Bestandtheilen konstituirte (welches wohl auch in der Betrachtung anderer nützlicher Mittel in unseren zerlegungslustigen Zeiten viel zu wenig beachtet wird), und vorzüglich jene von der Natur bewirkte, niemals durch Kunst zu erreichende, innige Mischung des Wärmestoffs mit dem Wasser, welche so große, so unerwartete Wirkungen hervorbringt. Daher

könnt es aber auch, daß, so interessant und wichtig die chemische Analyse für die Wissenschaft ist, sie doch nicht hinreicht, die Wirksamkeit und Anwendung des Bades auf gewisse Fälle zu bestimmen, oder seine Wirkungen zu erklären. Nur eine lang fortgesetzte Erfahrung kann hierüber entscheiden; nur diese kann mit Bestimmtheit die Fälle angeben, in welchen der Gebrauch des Bades zurträglich seyn kann, mit welchen Abwechslungen es genommen, mit welchen Mitteln es zu unterstützen ist. Bemerkungen über den Nutzen und Gebrauch des Bades in diesem Werke sollen und können daher nur Fingerzeige seyn: dem mit den Wirkungen desselben vertrauten Arzte kömmt es zu, nach richtigen semiotischen und pathologischen Gründen die Anwendbarkeit dieses Heilmittels auf die vorhandene Krankheitsform zu bestimmen, so wie bei wichtigeren Uebeln Art, Dauer und Zeit seiner Anwendung nur von dem Badeärzte, und nur von diesem allein richtig vorgeschrieben werden kann.

Wenn ich daher eine kurze Uebersicht derjenigen Krankheiten gebe, in welchen ich die Anwendung von Badens Mineralquellen als Heilmittel räthlich halte, wenn ich Verhaltensregeln bei ihrem Gebrauche aufstellen, Vorsicht empfehle, Gegenanzeigen bemerke; so mache ich eben so wenig auf Vollständigkeit, als auf Neuheit einigen Anspruch: allein keine Krankheitsform werde ich mit Bestimmtheit aufführen, die ich nicht als ganz hiezu geeignet

Schreibers Baden, Murgthal, Schwarzwalb. 7

kenne, und welche die Erfahrung nicht in die Reihe der durch dieses Mittel geheilten Krankheiten stellt: wohl aber glaube ich manchen Wink zu geben, wie vielleicht in der Folge die Wirksamkeit des Bades in gewissen Fällen erhöht, die Arten seiner Anwendung noch vermehrt werden könnten.

Noch weniger aber als eine Ausführung aller einzelnen Krankheitsfälle, in welchen das Badeswasser auf irgend eine Weise angewendet, von Nutzen seyn könnte, wird man in einem solchen Werke theoretische Erklärungen über seine Wirkungsart auf den kranken Organismus, wodurch es Heilung und Binderung so vieler Uebel hervorbringt, erwarten, die ohnehin nur für Aerzte Interesse hätten. Jedes medizinische System erklärt sich diese Wirkungsart nach seinen Grundsätzen; dem einen ist es die inwohnende, auflösende, ausführende, wohl gar auspülende Kraft, die da wirkt, da das andere nur von seinen reizenden Potenzen spricht: dieses erklärt alles von seinen reizenden erregenden Kräften, vermittelst deren es alle Lebensfunctionen befördert, die verlorene Energie wieder hervorruft, stärkt, während jenes vorzüglich seine erschlassenden, erweichenden Eigenschaften lobt: diesem gelten die chemischen Bestandtheile alles, ja es glaubt seine Wirkungen sogar durch einzelne derselben erklären zu können, jenes schlägt sie kaum an, und sucht andere Erklärungsgründe auf. Im Allgemeinen gründet sich seine Hauptwirkung zunächst auf das

Hautorgan, auf Vermehrung und Herstellung der Transpiration, wodurch sich schon die meisten Erscheinungen erklären lassen, und durch deren Störung als Grund oder Folgeursache der größte Theil der hierhergehörigen Uebel erzeugt wurde. Oder sollte, wie Kastner glaubt, etwas Galvanisches mitunterlaufen, und die Wirkungsart daher am nächsten zu erklären seyn? —

Dem sey jedoch, wie es immer wolle, die tägliche Erfahrung giebt uns die auffallendsten Beweise seiner wohlthätigen Wirksamkeit.

Es giebt wohl keine Form von ausgebildeten Krankheiten, in welcher sich Badens Heilquellen in fast allen Perioden und Folgenübeln wirksamer und thätiger bewiesen hätten, als Gicht und Rheumatismus *), die Plagen unseres Zeitalters: und in wie vielerley Formen kann gerade hier das Badewasser angewendet werden? Als ganzes und partielles Bad, als Dampf- und Tropfbad, zu Ueberschlägen, ja selbst innerlich gebraucht, versagt es selten seine Wirkung. Wie mancher von Gicht und rheumatischen Schmerzen niedergedrückte lebensfattede Kranke hat hier, sofern er regelmäßig von diesen Mineralquellen auf eine seinem Uebel angemessene Art Gebrauch machte, Linderung,

*) Daß ich hier nur von dem chronischen, nicht aber dem acuten Rheumatismus spreche, der wohl selten zur Kur in Bädern vorkommen möchte, bedarf wohl keiner Erinnerung.

Heilung gefunden? Wie mancher, der bei seiner Ankunft an der Heilquelle aus seinem Wagen getragen wurde, oder an Krücken daher hinkte, hat sich nach einigen Wochen frei, munter und lebenslustig unter die heiterste Badgesellschaft gemischt? Besonders merkwürdig sind die Wirkungen des Bades auf solche Uebel, die als Folgen gichtischer oder rheumatischer Krankheiten zurückblieben: veraltete Gichtknoten, die Tag und Nacht den Kranken quälten, werden häufig durch Anwendung der Frictionen im Baden, durch fortgesetzte Ueberschläge von Badewasser erweicht und verschwinden, Contracturen werden gelöst, so manches steife Glied wird gelenk, wird kräftig und stark, und wo vorher schon Schwinden befürchtet wurde, frohzt nun Fülle und Kraft. Wie wirksam beweiset sich das Tropfbad in partiellen Lähmungen rheumatischen Ursprungs? wie viele Geschwülste können durch das richtig angewandte Dampfbad gehoben werden? Ja es giebt beinahe keine Form von Gicht oder Rheumatismus, welche Badens Heilquellen, richtig gebraucht und lange genug fortgesetzt, nicht gehoben oder doch gelindert hätten.

Man nimmt es bei dieser Gattung von Uebeln als eine gute Vorbedeutung an, wenn die Schmerzen bei den ersten Bädern heftiger werden, und dieser Glaube ist nicht ohne Grund; eben diese Erscheinung gründet sich auf eine hervorgerufene größere Thätigkeit der Haut; und anderer Organe,

und ist folglich der erste Beweis der anfangenden guten Wirkung des Bades.

Ob aber das Bad in einem Paroxismus von Sicht angewendet werden darf? — ich zweifle sehr, und würde, bevor mich Erfahrungen vom Gegentheile überwiesen, immer dagegen stimmen: doch hierin kann nur der erfahrene Badearzt entscheiden, und Kranke dieser Art, wenn sie auch schon vorher ohne Vorschrift und Leitung des Badearztes ihre Kur angefangen hätten, sollten doch wenigstens in einem solchen Falle den Rath desselben erst einholen, ehe sie ihr Uebel, dessen Heilung oder Linderung sie vom Baden erwarten, durch eigenmächtige Anordnungen verschlimmern.

Eben so thätig und wirksam zeigen sich Badens Mineralquellen in dem Heere von Ausschlagkrankheiten, und ihren oft traurigen Folgen auf die Gesundheit des ganzen Organismus. Jede Gattung von Ausschlägen der Haut, Krätze und Flechten, trocken oder feucht, neu entstanden oder veraltet, sind Uebel, welche bei vernünftigem regelmäßigem Gebrauche des Bades, nach Umständen unterstützt mit andern innern und äußern Mitteln, selten der heilenden Thätigkeit der Mineralquellen widerstehen, selbst in den traurigsten Krankheiten, die oft Wirkungen von zurückgetriebenen, unvorsichtig geheilten Ausschlägen sind, ist ihre Wirksamkeit längst bewiesen. Partielle Lähmungen, Zuckungen, Krankheiten der Lungen, die schon wahren geschwürigen

Lungensuchten ähnelten, bössartige fressende Geschwüre dankten ihm oft schon ihre Heilung, und würden vielleicht noch öfter gehoben, wenn Arzt und Patient einen solchen Ursprung, eine solche Grundursache des Uebels ahnden, und mit den nöthigen Mitteln unterstützen könnten.

Auch Ausschläge venerischer Art, und selbst alle Formen, der aus solcher unglücklichen Ansteckung entstandenen Folgekrankheiten, oder solche, die aus Mißbrauch des Quecksilbers entstanden, sind von diesen Heilquellen nicht verwiesen. Geschwüre dieser Art heilen sehr oft bei zweckmäßiger innerer Behandlung durch Ueberschläge mit Badewasser, Hals- und Nasengeschwüre durch Gurgeln, und eingeschluckte oder aufgezoogene Dämpfe, Hohlgeschwüre durch Einspritzung desselben, Knochenkrankheiten durch Bähungen.

Diesen reiht sich eine andere nicht weniger verbreitete, und in ihren Folgen oft schreckliche Krankheitsform an, die Skropheln, in deren Gefolge so viele Drüsengeschwülste und Geschwüre, Hautausschläge, Entzündungen, vorzüglich der Augen, Störungen aller Funktionen, Verletzung der Verdauungs- und Respirationsorgane, und vorzüglich jene Gattung von Lungenschwindsucht sich befindet, welche unter dem bezeichneten Namen der Skrophulösen bekannt ist, und welche so vielen Bemühungen der Aerzte trost. In allen diesen Uebeln können Baden's Heilquellen hilfreich seyn, allen diesen

verschiedenen Formen kann auch die Art der Anwendung angepaßt werden; als Bad und Dämpfungen in Ausschlägen und Geschwülsten, als Verband in Geschwüren, durch Hinleiten der Dämpfe an die entzündeten Augen, als Tropfbad auf gelähmte, bewegungslose Glieder, und endlich vorzüglich heilsam müßte das Einhauchen und Einathmen der noch warmen Dämpfe an der Quelle vermittlest einer Vorrichtung in drohender skrophulöser Lungen sucht seyn.

Es ist mir unbekannt, ob man mit Einathmen der Dämpfe bei skrophulösen Leiden der Lunge mit oder ohne Vorrichtung schon Versuche gemacht hat, oder nicht. Sicher ist es, daß auch die reizbarsten Lungen sich im Badedampfe nicht übel befinden, und daher bei vielen, welche mit habitueller Neigung zu Katarthen behaftet sind, schon der Aufenthalt in und um die Bäder von Nutzen ist. Es verlohnte sich doch gewiß der Mühe, in einer so beschwerlichen Krankheitsform regelmäßige Versuche mit dieser Art, auch die innern Organe zu baden, vorzunehmen.

Vorzüglich glücklich ist meistens der Erfolg, dessen sich die mit Unterleibsbeschwerden gequälten Badegäste erfreuen. Ich verstehe darunter alle Arten von Beschwerden der ersten Wege, Trägheit und Verschleimung der Unterleibs-Eingeweide, Unordnungen und Unterdrückungen der natürlichen Ausleerungen, Fehler des Galle bereitenden Systems

und daher entstehende Neigung zu Hämorrhoidalbeschwerden, Krankheiten der Urinwege, Stockung und Unordnung des monatlichen Ausflusses bei dem weiblichen Geschlechte, mit den dahin gehörigen Folgeübeln, ja selbst gewisse Gattungen von Unfruchtbarkeit; — hauptsächlich aber jene Plagen der Kranken und Aerzte, Hypochondrie und Hysterie mit dem ganzen Gefolge von wahren und eingebildeten Nervenübeln, Krämpfen, Verstopfungen, Bangigkeiten und andern Leiden. Unzählig sind die Beispiele von der Wohlthätigkeit des Bades in allen diesen hier aufgezählten, unter sich verwandten Krankheiten.

Wie sehr wird aber auch diese wohlthätige Wirkung des Badewassers durch Badens Umgebung, durch seine schöne Natur unterstützt? Wer wird wohl lange den Aufforderungen der reizenden Gegend widerstehen, und nicht reine Luft auf ihren Höhen athmen, Zerstreuung auf ihren Spaziergängen suchen, und so die Erfolge des Bades befördern? Sehr würde der irren, der alle die günstigen Folgen eines solchen Bades gerade nur in dem gebrauchten Bade suchte; auch die wohlthätigen Reize der Natur auf sein Gemüth, Hervorrufung seiner Empfänglichkeit für das Schöne und Erhabene, Bewegung und Zerstreuung, Vergessenheit seines quälenden Zustandes, sind die nöthigsten Unterstützungsmittel, und wie reich ist hieran Baden? Und wie sehr kann selbst noch die Wirksam-

keit des Bades durch Zusätze von Eisen, von aromatischen Kräutern, von Schwefel erhöht, und manchen Krankheitsformen angepaßt werden, die ihre Quelle in Abdominalreizen oder Schwächen des ganzen Systems haben. Hieher gehören so viele Nerven- und krampfhaftes Uebel, chronische Engbrüstigkeit, zurückgebliebene Schwäche nach Nervenkrankheiten, Paralytischen äußerer und innerer Theile.

Noch muß ich einer Klasse von Krankheiten gedenken, in welchen sich das Bad auf eine sehr auffallende Art wirksam bezeigt, die sogenannten chirurgischen Uebel; nämlich alte offene Schäden an den Füßen, Auswüchse, kalte und weiße Geschwülste, Steifigkeit und schlechte spannende Vernarbungen nach Wunden, Gliederschwämme und eine Menge anderer, die alle hier aufzuzählen weder der Raum gestattet, noch das Interesse des Lesers erheischt.

Badens Mineralquellen können also, nach obigen Winken, auf die vielfältigste Art benutzt werden, und zwar

1) innerlich zum Trinken, vorzüglich in rheumatischen und skrophulösen Uebeln, und mehreren Unterleibskrankheiten: und jährlich beweist sich die treffliche Wirkung in dieser Anwendungsform mehr. Menge und Wärmegrad des zu trinkenden Wassers zu bestimmen, kömmt dem erfahrenen Badeärzte zu.

2) Als ganzes Bad, fast in allen oben angeführten Krankheiten.

3) Als partielles Bad, Halbbad zu allerlei Zwecken.

4) Als Wasch- und Bähemittel in Geschwulsten, veralteten Knoten, Steifigkeit, Gliederschwamm u. s. f. als Verband in Wunden und Geschwüren.

5) Als Tropf- und Syrißbad — Douche — in Contracturen, fixirten Rheumatismen u. dgl.

6) Als ganzes Dampfbad, nach Art der russischen Dampfäder, wobei der ganze Körper, mit Ausnahme des Kopfes, von den Dämpfen umgeben, und so in eine anhaltende gleichmäßige Transpiration gesetzt wird; z. B. in zurückgetriebenen Ausflügen, in Krankheiten von Mißbrauch des Quecksilbers.

7) Als partielles Dampfbad, bei Augenentzündung, Gehörfehlern, sehr empfindlichen Geschwüren, Knochengeschwüren, vermittelt einer Vorrichtung.

8) Als Lungenbad durch das Einathmen der Dämpfe in skrophulöser Lungenaffection, auch scheint es mir bei Hals-, Gaumen- und Nasengeschwüren sehr anwendbar.

9) Als Eisen-, Schwefel- und aromatisches Bad mit Zusätzen von solchen Substanzen, nach Vorschrift der Aerzte; endlich muß

10) noch des Gebrauches des Bademors oder Badeschwamms erwähnt werden, welchen die

Badeärzte manchmal mit gutem Erfolge zu Ueberschlägen in allerlei chirurgischen Uebeln benutzet haben.

In ähnlichen Fällen wird diese animalisch-vegetabilische Substanz, oder auch das Badewasser auch bei Hausthieren, Pferden, Rindern, Hunden u. s. f. mit Nutzen angewendet.

Aber man denke sich doch ja nicht, daß, so heilsam und wirkend diese Quellen sind, sie alle gehofften oder zu hoffenden Wirkungen in einer sich oft vorher, und zwar kurz genug, gesetzten Zeitfrist leisten können. Die eigene Constitution des Kranken, die ihm eigenen Grade von Reizbarkeit und Beweglichkeit der Nerven, das Geschlecht, Alter, Dauer und Art der Krankheit, und noch so viele andere Umstände, bestimmen ja auch Art und Dauer jedes einzelnen Bades, modificiren die Anwendung dieses großen Heilmittels. Oft ist das Bad selbst nur Vorbereitung zur eigentlichen Kur, welche durch den Gebrauch anderer Mittel bezweckt und vollendet werden muß. Es ist daher ein großes, und doch sehr verbreitetes Vorurtheil derer, welche Bäder besuchen, sich vorher eine Zeitfrist von 14 Tagen, 3—4 Wochen, und so fern das Uebel sehr veraltet, sehr hartnäckig ist, höchstens von 6 Wochen zu bestimmen, und so dem Bade die Zeit der Wirkung vorzuschreiben. Ich bin überzeugt, daß manches Uebel, welches durch den Gebrauch des

Bades auf dem Wege der Besserung war, erst recht hartnäckig wurde, als man es nach 12—14 Bädern, durch welche es gleichsam beweglich gemacht worden, sich wieder selbst überließ; ja, in dem Wahne, die Wirkung müsse ja nachkommen, sich alle gewohnte Diätfehler erlaubte.

Man glaube übrigens ja nicht, daß überhaupt die Anwendung des Bades eine so gleichgültige Sache sey: eben die Wirksamkeit und hohe Temperatur desselben sind oft die bedeutendsten Gegenanzeigen, verbieten manchen Konstitutionen, und in verschiedenen Perioden der Krankheiten seinen Gebrauch ganz, und erfordern bei andern die höchste Sorgfalt und Vorsicht. Nie müsse es einem vollblütigen, zu heftigen Bluttrieben nach Brust und Kopf geneigten Manne einfallen, sich dieser Mineralquellen als Heilmittel zu bedienen, sie würden die Bluttriebe vermehren, Blutsturz oder gar Schlagfluß erzeugen. Nie glaube ein mit Schwindel, leichten Betäubungen, Ohrensausen, beständigen Erhitzungen, Schlaflosigkeit behafteter, oder gar vom Blutschlage schon einmal befallener, und vielleicht halbseitig gelähmter Hebung seiner Uebel, Erleichterung, Beweglichkeit zu finden: er wird seine Anfälle verschlimmern, schnellere Rückfälle herbeirufen, sein Ende als Schlagflüssiger beschleunigen. Nie hoffe ein mit Lungenblutstürzungen, mit Blutz und Eiterhusten, mit wahrer eiteriger Lungenschwindsucht heimgesuchter Kranke Hilfe und

Erleichterung an dieser Heilquelle, besonders wenn schon heftige schleichende Fieber, oder eine neue Entzündungsperiode eingetreten sind; er kann sie nicht finden; seine Leiden steigen schneller als vorher zu einem nie geahndeten Grade, seine wenigen Kräfte schwinden in zerfließenden Schweiß, seine Hoffnungen müssen ihn täuschen. Nie wage es die vollsäftige, zu Mutterblutungen und zu frühzeitigem Gebähren geneigte Frau, ihr Vertrauen auf Hilfe in dieses Wasser zu setzen: ihre Neigung zu Blutungen wird sich vermehren, das Mißgebühren ihr mehr eigen werden, ihr gleichsam eingewöhnen, und versagt wird ihr die Freude, ein reifes Kind zur Welt zu bringen. Nie möge ein vollsäftiger kräftiger Mann, dessen sonst häufiger Goldaderfluß stockt, oder das Weib, das zu heftigen periodischen Abflüssen geneigt war, und nun eine Zurückhaltung erfährt, ihre nächste Linderung, und Hervorstellung der gewohnten Abflüsse von diesen Mineralquellen erwarten; diese sollten nur nach vorgängig gemachten Entleerungen, und nur nach eingeholtem Rathe des Arztes, in sehr niederer Temperatur baden; denn ohne diese Vorsicht könnte und müßte das Uebel erst recht ungestüm werden, und ihre Erwartung ist getäuscht.

Das nämliche gilt von sehr reizbaren Personen, und von solchen, die mit regelwidrigen häufigen Abflüssen geplagt sind, besonders auch von heftigen Fiebern mit rosenartigen Entzündungen, welche

das Bad durchaus nicht, oder nur mit sehr großen Einschränkungen, oft auch nur mit Zusätzen ertragen.

Diese Einschränkungen beziehen sich theils auf den Wärmegrad des Badewassers, theils auf die Zeit, wann, wie oft und wie lange das Bad genommen werden soll. Die gewöhnliche Temperatur des Wassers für wenig reizbare, zu keinen besondern Zufällen geneigte Personen, steht mitten zwischen den beiden äußersten Graden, zwischen welchen überhaupt gebadet werden kann, und welche fast nie ohne Gefahr überschritten werden, nämlich zwischen 18 — 28° Reaumur. Die schicklichsten Grade sind demnach zwischen 22 — 25°.

Die eigene Temperatur der Haut und das angenehme behagliche Befinden des Badenden müssen freilich den besten Wärmemesser abgeben; allein man vergesse nicht, daß eine augenblicklich wohlthuende Wärme nicht für die ganze Dauer eines Bades paßt. Alle Aerzte, von Hippokrates an, warnen vor zu heißen, und besonders bei hohen Wärmegraden lange fortgesetzten Bädern. *Suaviter* sagt: „Der Mensch im Bade, welches 28° R. übersteigt, athmet mühsam, der Schweiß läuft ihm am Gesichte herab, statt zu resorbiren, schwitzt er, selbst im Bade; der Kopf ist ihm eingenommen, und widersteht er noch eigenfönnig allen diesen Anmahnungen, das Bad zu verlassen; so kann das durch die zu große Wärme

„ausgedehnte Blut Schwindel, Schlagfluß und
Blutspeien veranlassen.“

Man hält es allgemein für ein Zeichen, daß das Bad eine heilsame Wirkung hervorbringe, wenn nach einigen Bädern ein Ausschlag, der Badfriese!, erscheint; ich will im Allgemeinen nichts hiergegen einwenden; ob aber ein solcher Ausschlag nicht oft Folge des zu heiß genommenen Bades ist? — wenigstens Neil, ein Arzt, dessen Autorität doch wohl zu schätzen ist, hält diesen für das sicherste Merkmal, daß man zu heiß gebadet habe.

Es ist daher die allgemeine Regel, welche reizbare, vollsäftige und zu Erkältungen geneigte noch sorgfältiger beobachten müssen, lieber mit immer etwas niederem Wärmegrade anzufangen, und selbst vorher noch, ehe man das Bad verläßt, die Wärme um einen oder zwei Grade zu vermindern, damit man nicht mit erhitzter Haut sich der Luft, gegen welche man sonst noch empfindlicher und eben daher zu Verkühlungen geneigter wird, aussetzen muß, und so Anlaß zu neuen Uebeln gibt.

Die beste Zeit zum Bade sind unstreitig die Morgenstunden von 6—9 Uhr, soferne andere Umstände es nicht unmöglich machen; und badet man zweimal im Tage, welches jedoch nur auf Anordnung des Arztes geschehen sollte, drei Stunden nach vollendeter Mahlzeit. Ich wüßte kaum eine Krankheitsform, in welcher drei; oder noch mehreremale im Tage ganz gebadet, von Nutzen

seyn könnte. Bähungen, Dampf; und Douchebäder müssen nach Befinden wohl noch mehrmal genommen werden.

Eben so mäßig seyen die Kurgäste, die eines guten Erfolges ihrer Kur sicher seyn wollen, in der Dauer des Bades. Reizbare, empfindliche Kranke fangen mit 10—15 Minuten an, und steigen mit jedem Tage um 5 Minuten; auch andere, denen so viele Vorsicht nicht nothwendig, lassen sich Anfangs mit $\frac{1}{2}$ Stunde begnügen; niemand aber verlängere das Bad über eine Stunde.

Auch in dieser Hinsicht herrschen viele Vorurtheile unter den Badegästen, die oft zum Nachtheile derselben ausschlagen; ich meine das zu öftere und zu lange Baden, in der Meinung, desto schneller zum Ziele zu gelangen. Man kann nicht genug gegen dieses Vorurtheil streiten, und es ist Pflicht der Aerzte, vorzüglich der Badeärzte, die Badegäste auf den Schaden, den sie sich zuziehen können, aufmerksam zu machen. Ueberhaupt wäre es zu wünschen, daß in jedem Badhause jährlich aufs neue die allgemein beim Baden zu befolgenden Regeln gedruckt an Orten, wo sie sogleich ins Gesicht fallen, aufgehängt würden.

Im Bade selbst meide man alle zu heftigen Gestikulationen, mache aber leichte Bewegungen, reibe oder lasse sich den Körper vermittelst eines Schwammes oder Flanelles, wohl auch mit Seife

reiben, bei juckenden Flechten möchte sanftes Bürsten ebenfalls von Nutzen seyn.

Will man das Bad verlassen, so ist es rätzlich, den Körper mit Flanell abzureiben, und sich sorgfältig zu kleiden: nichts ist schädlicher, als das Erkälten nach dem Bade; man vermeide daher sich nachlässig oder zu leicht gekleidet der Luft, vorzüglich der Zugluft auszusetzen.

Soll man nach dem Bade zu Bette gehen und leichte Ausdünstungen befördern? Kurgäste, deren Krankheit von zurückgetretener Ausdünstung entstanden, die an Gicht und Rheumatismen leiden; möchten allerdings wohl daran thun, und könnten die Ausdünstung noch durch den Genuß eines leichten Thees befördern; andere aber befinden sich sicher besser, wenn sie bei gutem Wetter im Freien, bei schlechterem im Zimmer, in einem Saale, am Billard leichte nicht erhigende Bewegungen machen; vorzüglich sollte sich niemand nach dem Bade dem Schläfe überlassen: nichts stimmt den Muth und die Laune mehr herab, als Schlaf nach dem Bade.

Ist es besser, nüchtern oder nach dem Frühstück zu baden? Mit vollem Magen ist es nie gut; ins dessen kömmt es auf die Nützbarkeit des Kranken, auf die Beschaffenheit seines Leidens an, und viele werden sich weit besser befinden, wenn sie erst ein leichtes Frühstück, andere die ihnen verordnete Arznei genommen haben. Nie gehe man aber nach

heftigen Körper- oder Gemüthsbewegungen, nachdem man Schrecken oder Verdruß gehabt, ins Bad; die Wirkung könnte nicht anders als schädlich seyn.

Eben so bade man im Anfange nicht bei nasßkalter windiger Witterung; ja manche müssen wohl nach Umständen bei eintretendem solchen Wetter aussetzen, wenn sie sich nicht schaden wollen.

Noch muß ich eines Umstandes erwähnen, der manchmal zu wenig beachtet, leichtsinnig behandelt wird, und großen Schaden stiften kann. Man bade doch ja nicht selbst, oder lasse Kinder und Gesinde nicht in Bädern baden, worin schon ein anderes gebadet hat. Abgesehen von der Unreinlichkeit ist es sicher bei vielen Uebeln nicht ohne Gefahr für die Nachbadenden, und sollte wo möglich nie geduldet werden.

Vom größten Einflusse auf die Kur, und oft entscheidend für den günstigen Erfolg des Bades ist eine wohlgeordnete Diät und regelmäßige Lebensordnung. Es bedürfte wohl keiner Erinnerung, daß, was bei keiner, auch der unbedeutendsten Krankheit ohne Nachtheil ist, bei dem Gebrauche eines so anhaltenden und durchgreifenden Mittels gleichgültig seyn könnte: Niemand übertritt die Regeln der Mäßigkeit weniger ohne Strafe, und nirgends folgt diese schneller auf die Sünde, als bei den Badenden. Ist es nur immer

möglich, so suche man in Rücksicht der Auswahl und Menge der Speisen, denen, die man sonst gewöhnt war, und deren Verdaulichkeit man an sich selbst geprüft hat, treu zu bleiben: aber muß man an den Wirthstafeln speisen, wo die Menge und Zubereitung der Gerichte zu mehreren Genüssen locken, wo selbst das gesellschaftliche Mahl die Eßlust reizt, hüte man sich zu glauben, man müsse von allem genießen: eben die Menge und Verschiedenheit der Speisen erlaubt ja die Auswahl der zweckmäßigsten und dienlichsten nach eines jeden Bedürfniß und Vorschrift. Eben so sehr hüte man sich vor dem Uebermaße reizender erstickender Getränke, besonders wenn man vorher an andere gewöhnt war; am schädlichsten ist aber wohl der so häufige Genuß von vielerlei ausländischen Weinen bei dem nämlichen Mahle, deren Reinheit ohnedies meistens verdächtig ist.

Des Abends esse man wenig, nur leicht verdauliche Speisen, und lege sich frühzeitig zu Bette; von sehr schädlichem Einflusse auf die Gesundheit ist die Sitte, Tag in Nacht und Nacht in Tag zu kehren, von dem schädlichsten auf den kranken Badegast; und erlaubt selbst das Uebel, wegen dem man das Bad benützet, auch den Besuch der Bälle und Redouten; so vergesse man diese Regel nie, tanze niemals bis spät in die Nacht; und hüte sich dann sorgfältig vor den kann mehr drohenden Verkühlungen.

Dagegen suche man seine Zeit durch leichte nicht sehr anstrengende Bewegungen in freier Luft, in heiterer Gesellschaft auszufüllen: Badens schöne Umgebungen bieten ja so viele und so reizende Spaziergänge dar, und wie wohlthuend ist eine solche tägliche Veränderung auf den Geist, wie erweitert sich die Brust in dem Genuße der prächtigen weiten Ausichten auf seinen Gebirgen? wie leicht athmet hier der seiner Genesung nahe Kranke, seiner Leiden vergessend auflebend in neuer Hoffnung.

Man unterhalte sich durch angenehme leichte Lectüre, durch kleine erheiternde Gesellschaftsspiele; selbst Hazardspiele mögen dem Kurgaste zum Zeitvertreibe dienen, so lange sie nicht in Leidenschaft ausarten, und statt der bezweckten Erheiterung des Geistes niederschlagenden Mißmuth, Zorn oder andere heftige Gemüthsbewegungen erzeugen. Nichts befördert die heilsame Wirkung des Bades mehr, als froher Muth, Heiterkeit des Geistes, Hoffnung, ein gewisser Grad von Leichtsinn, oder doch Sorglosigkeit. *Curarum vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus abire queas, non enim curatur, qui curat, *)* ließ Antonin auf die von ihm errichteten öffentlichen Bäder setzen; eine Inschrift, die wohl verdiente, an allen Bädern mit

*) Frei von Sorgen betrete man diesen Ort, will man ihn frei von Krankheit wieder verlassen; denn der kann nicht geheilt werden, den Sorgen drücken.

großen Buchstaben angeschrieben zu seyn; und welche die ganze Seelendiätetik des Badegastes enthält. Unerläßlich ist, soll die Wirkung des Bades nicht gehindert oder aufgehoben werden, Entfernung alles Kummers, Niedergeschlagenheit, Hoffnungslosigkeit, und aller schwächenden Gemüthsbewegungen; unerläßlich die Vermeidung aller heftigen Leidenschaften, aller Arten von Ausschweifungen und unordentlichen Genüssen; unerläßlich die Beobachtung einer geregelten Lebensordnung.

Ich kann diese Abhandlung nicht besser schließen, als mit den wichtigen Erinnerungen, die Herr Leibarzt Sua d i c a n i bei einer ähnlichen Gelegenheit gab, und die nicht oft genug zum Vortheile der Kurgäste sowohl, als zur Erhaltung des guten Rufes der Badeanstalt wiederholt werden können. — „Traurig ist der Leichtsin, mit welchem sich manche Kranke der Bäder bedienen; ohne gehörige Kenntniß der Krankheit und des Mittels, baden und trinken sie, als wenn beides die gleichgültigste Sache von der Welt wäre, und schreiben am Ende dem Mittel den Nichterfolg der Heilung zu, der doch eigentlich nur in ihrem Betragen liegt. Ohne eine Beschreibung ihrer Krankheit vom Anfange ihrer Entziehung, ohne Anzeigen der bereits gebrauchten Mittel, die ein jeder sich von seinem gewöhnlichen Arzte mitgeben lassen sollte,“ — und ich setze hinzu: oft ohne auf den

